



## **Weltpolitikfähigkeit - The Ability of World Politics**

Authors: Helmut Haussmann  
Submitted: 12. October 2020  
Published: 19. October 2020  
Volume: 7  
Issue: 5  
Affiliation: Universität Tübingen, Germany  
Languages: German  
Keywords: World Politics, USA, China, Europe, global  
Categories: Humanities, Social Sciences and Law, Life Sciences  
DOI: 10.17160/josha.7.5.714

### Abstract:

This is a subjective lecture by a disenchanted European, a disappointed transatlantic - and, I am exaggerating slightly, an admirer of Chinese culture and its history. Globally seen; China has achieved the greatest poverty reduction in human history.

# JOSHA

[josha.org](http://josha.org)

**Journal of Science,  
Humanities and Arts**

JOSHA is a service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content



# Weltpolitikfähigkeit

Europa, China, USA im 21. Jahrhundert

Professor Dr. Helmut Haussmann, Universität Tübingen

## Abstract:

This is a subjective lecture by a disenchanted European, a disappointed transatlantic - and, I am exaggerating slightly, an admirer of Chinese culture and its history. Globally seen; China has achieved the greatest poverty reduction in human history.

Eine Bemerkung vorweg: Dies wird der sehr subjektiver Vortrag eines ernüchterten Europäers, eines enttäuschten Transatlantikers - und, ich übertreibe nur leicht, eines Bewunderers der chinesischen Kultur, seiner Geschichte und, global gesehen, des Staates, dem die größte Armutsbekämpfung in der Geschichte der Menschheit gelungen ist.

Ich schöpfe aus folgenden Quellen:

1. Ich bereise China seit 1977; ich hatte als junger Abgeordneter für den Wahlkreis Reutlingen/Tübingen die Chance, den Sinologen und Diplomaten Erwin Wickert kennenzulernen, der uns, drei junge Abgeordnete, Helga Schuchardt (ehemals FDP, später parteilose Wissenschaftssenatorin in Hamburg und in Niedersachsen), Michael Glos (CSU, Bundesminister für Wirtschaft und Technologie im ersten Kabinett Merkel) und mich, mit China vertraut gemacht hat: "Kümmert euch um das große Thema!", sagt er.
2. Ich bin seit 1977 Governor für Deutschland im Board der "Asia-Europe-Foundation" (ASEF), einer europäisch-asiatischen Stiftung, mit Sitz in Singapur, die unter anderem für den Austausch von Eliten aus Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft zwischen den beiden Kontinenten sorgt. Die Stiftung umfasst 52 Mitgliedsländer, ein "Viertel-UNO", wenn man so will;



allerdings ohne USA, aber mit Russland auf der asiatischen, leider nicht auf der europäischen Seite.

3. Ich bin aktives Mitglied der “Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik”, der, in Sachen Außenpolitik führenden, beratungs orientierten Einrichtung in Deutschland, mit Sitz in Berlin.
4. Als ehemaliges Mitglied des Auswärtigen Ausschusses des Deutschen Bundestages bekomme ich nach wie vor alle relevanten Informationen zu europäischen und weltpolitischen Fragen.

Auch nach der Einhegung von Covid-19, bleibt es bei der grundsätzlichen Ausrichtung: China strebt offensiv Weltpolitik Fähigkeit an und hat gegenüber den USA und Europa eine langfristige geopolitische Strategie. Die USA waren und sind weltpolitik fähig, wollen sich unter der Trump-Administration auf das Nationale zurückziehen, behalten aber, vor allem im militärisch-technologischen Bereich, alle Hebel zur Weltpolitikfähigkeit in der Hand. In Europa (und damit auch in der Bundesrepublik) wird sehr gerne vom Ziel der Weltpolitikfähigkeit geredet (ich verweise auf die neue EU-Kommissions-Präsidentin, den französischen Präsidenten Emmanuel Macron bei verschiedenen Gelegenheiten, Bundespräsident Steinmeier zuletzt auf der Münchner Sicherheitskonferenz, Februar 2020). Aber die Einsicht in die neue, bereits bestehende G-2 Weltordnung, China und die USA, fällt uns schwer und wir beharren arrogant auf der “moralischen” Überlegenheit, über andere Kontinente urteilen zu können. Mit anderen Worten, wir hängen nach wie vor dem eurozentristischen Denken an. Auch sind wir unfähig, durch Neugierde, Wissen, Lernbereitschaft, uns in die neue Weltmacht China hineinzusetzen. Wir pflegen hier in Europa, unverändert, einen gewissen Kulturimperialismus. So bleibt, zum Beispiel, die Sinologie eine westliche Wissenschaft, die sich zu wenig um interne chinesische Zusammenhänge kümmert.

Am Beispiel Covid-19 zeigt sich deutlich die Abhängigkeit von China, nicht nur im ökonomischen Bereich, mit einer typisch europäisch-westlichen Reaktion: wir haben relativ wenig Empathie für die Probleme der natürlich von der chinesischen Seite zur Kenntnis genommen.

Was heißt Weltpolitikfähigkeit? Es bedeutet, die Regeln für den Umgang in der Welt zu definieren.

Vor genau acht Jahren habe ich im Rotary-Club Reutlingen/Tübingen einen ersten Vortrag mit dem Titel: “Nachhaltige Veränderung der Weltordnung durch die beiden kommenden Supermächte China und Indien gehalten. Warum hat sich, meines



Erachtens,, in nur acht Jahren, die Weltpolitikfähigkeit so stark zugunsten Chinas verändert?

Der damalige asiatische Mitbewerber Indien ist stehen geblieben, ja zurückgefallen. Die seinerzeit geplante Einhegung Chinas durch Indien, vor allem mit Hilfe der USA, war nicht erfolgreich. Indien hat sich nicht, wie China, wirklich industrialisiert, und leidet nach wie vor unter extremer sozialer Ungleichheit. Einem enormen IT-Reichtum auf der einen Seite, steht eine extreme Armut in Landwirtschaft und Kleinhandel gegenüber. Dazu kommt, dass Indien nach wie vor eine "Splendid-Isolation"-Haltung hat und sich weltpolitisch sehr viel weniger einbringt als China.

Der zweite Grund für den Zuwachs an weltpolitischer Fähigkeit Chinas ist, dass China, leider, eine autoritäre, aus unserer Sicht abzulehnende, aber auf der anderen Seite sehr ausbalancierte Strategie verfolgt und an den entscheidenden Hebel für Weltpolitikfähigkeit gegenüber den USA gewaltig aufgeholt und Europa überholt hat. Ich nenne nur die Bildung, die Ausbildung der breiten Massen, Forschungsuniversitäten nach Weltstandard, eine strategische Industriepolitik, eine enorm schnell wachsende Verkehrsinfrastruktur und zunehmende militärische Kompetenzen (Weltraumforschung, Flugzeugträger, etc.); jährliches Wachstum der Militärausgaben von schätzungsweise 30%.

Wie sieht nun die Bilanz bei der entscheidenden Systemfrage, der "Softpower", ein neben Militär, Wirtschaft, Bevölkerung, Forschung, wesentlicher Hebel, für Weltpolitikfähigkeit aus?

"Softpower" als Fähigkeit, die Attraktivität eines Staates zu erhöhen: Wirkung auf Eliten, welche kulturellen Einflussmöglichkeiten hat ein Staat auf andere Staaten, visionäre Lebensstile?

Wir erinnern uns alle noch an die Alternative: Kalifornien oder Shanghai. Hier hat sich China aus unserer westlichen Sicht, eindeutig verschlechtert; siehe etwas die Ergebnisse in Hongkong; weniger Bürgerfreiheiten, mehr Überwachung, ein nach wie vor doktrinäres Einparteiensystem und ein autoritärer Kapitalismus. Tragischerweise konnten wir hier im Westen, dies nicht zu unserem Systemvorteil nutzen. Die chinesische "Softpower" ist nach wie vor negativ, im Gegensatz zu der im Westen.

Gründe? Unser sogenanntes westliches System, bei allen unterschieden zwischen Europa und den USA, garantiert individuelle Menschenwürde, den Rechtsstaat, ein Mehrparteiensystem, die soziale Marktwirtschaft. Aus Sicht der Asiaten, aber auch der Afrikaner, haben diese Vorzüge an Attraktivität verloren. Die Schlagworte sind: Langsamkeit, Bürokratie, übertriebene Sozialpolitik, Wohlstandsgefälle, der Technologievorsprung des Westens ist geringer geworden, rückläufige Verteidigungsbereitschaft und, in der Breite, eine erfolglose Entwicklungshilfe in



Afrika und Asien. Ein weiterer Grund, warum wir den Systemvorteil “Softpower” nicht zu unseren Gunsten nutzen konnten, liegt darin, dass das chinesische Entwicklungsmodell intern nicht in dem von uns erwarteten Maße (also von den Chinesen selbst) abgelehnt, sondern mehrheitlich akzeptiert wird. So sieht man, zum Beispiel, in dem Gesichtserkennungsverfahren, mehr Sicherheit, weniger Korruption und mehr Zusammenhalt des Nationalstaates. Zum anderen wird das chinesische Entwicklungsmodell in weiten Teilen Afrikas und in den armen asiatischen Ländern, teilweise schon in osteuropäischen Ländern (siehe Neue Seidenstraße, ein Projekt, das gerade die EU in Osteuropa entzweit), vor allem mangels einer effektiven westlichen Alternative, zwar skeptisch betrachtet, aber letztlich eben doch umgesetzt. Trotzdem bleibt, wie in meinem Vortrag vor acht Jahren erwähnt, das chinesische Modell unvollkommen.

China kopierte seinerzeit die westlichen Aufstiegsstrategien, hatte aber keine eigene Identität entwickelt. Heute besitzt China nach wie vor kein eigenes, attraktives zivilisatorisches Projekt, mit einer positiven Ausstrahlung auf andere Kontinente, und die einseitige Staatsrhetorik: “Wir streben nach einer harmonischen Weltgesellschaft”, bleibt aus Sicht vieler kritischer Chinesen bloßer Formalismus.

Was bleibt uns Europäern (und uns Deutschen) gegen diese Verschiebung der Weltpolitikfähigkeit zugunsten Chinas zu tun? (Ich betone bewusst China und weniger die USA.) Meines Erachtens zunächst eine realistische Analyse. Europa, die Europäische Union, ist ein historisch einmaliges Binnenprojekt, friedenssichernd, eine der umfassendsten positiven Entwicklungen in der Geschichte der Menschheit. Aber es ist eben ein Binnenprojekt, das sehr mit sich selbst beschäftigt ist. Europa fehlen entscheidende Hebel zur Weltpolitikfähigkeit. Es hat keine präsidentiale Staatsform, wie etwas die USA. Es ist zersplittert, es ist sich in wenigen Punkten wirklich einig, es verfügt über keine eigene Außen- und Militärpolitik mit exterritorialen Möglichkeiten. Europa hat nach wie vor viel sympathische “Softpower”, aber zu wenig “Smartpower” und zu wenig “Hardpower”. Unter “Smartpower” ist hier die unterhalb formaler Kontakte zwischen Staaten angesiedelte persönliche Beziehung zu verstehen. Erinnerung an Helmut Kohl oder heute an Emmanuel Macron. Ein nicht zu unterschätzender Faktor.

Um uns in der Zukunft neben den beiden Weltmächten behaupten zu können, bieten sich folgende Möglichkeiten:

1. Wir sollten weiterhin unsere Hauptstärken ausbauen: das heißt, die europäische Währung intern durch höhere Wettbewerbsfähigkeit stabilisieren und international den Euro als Alternative zu Dollar und Yuan stark machen. Ein langer Weg, aber es sei darauf hingewiesen, dass der Euro in Asien als eines der wenigen Europa zum Vorteil reichenden Projekte empfunden wird. Die



Nachfolgerin von Frau Lagarde beim IWF, die Bulgarin Kristalina Georgiewa, eine anerkannte Ökonomin, hat jetzt wieder vorgeschlagen, nicht nur den Euro, sondern auch den europäischen Binnenmarkt voranzutreiben und letztlich zu vollenden. Dies ist meines Erachtens auch deshalb wichtig, weil (aus asiatischer Sicht), uns der Brexit enorm geschwächt hat. Die Einstellung, "Die Engländer schaden sich selbst ...", hat sich als großer Fehler erwiesen. Uns, der EU, fehlen 22% BSP der Briten. Die Briten werden einen neuen Weg gehen, Stichwort "Singapur an der Themse": Andere Steuersätze, weniger Bürokratie, mehr Wettbewerbsfähigkeit. Das darf man nicht auf die leichte Schulter nehmen. Deshalb muss die "Rest-EU" die verbleibenden Hindernisse auf dem Weg zur Vollendung des Binnenmarktes so schnell wie möglich angehen.

2. Man sollte über einen "Eurasischen Wirtschaftsraum" nachdenken, wie ihn Gorbatschow seinerzeit, aber auch Putin noch 2001 im Deutschen Bundestag, vorgeschlagen hat. Von Wladiwostok bis Lissabon, was auch eine Antwort auf die Neue Seidenstraße aus Sicht der Europäer wäre und damit der Einseitigkeit, die von diesem Projekt ausgeht (arme Staaten werden China gebunden), etwas entgegen setzen würde.
3. Was bereits auf den Weg gebracht und sehr positiv ist: die bilateralen Handelsabkommen: zum Beispiel zwischen EU und Japan, zweier Weltmarktgrößen; 450 M Europäer und 120 M Japaner, mit hohem Entwicklungsstand und hohem BSP. Handelsabkommen mit Kanada, lange Zeit intern umstritten, und - sehr wichtig - mit den ASEAN-Staaten und dann natürlich auch mit China. Im zweiten Halbjahr 2020 übernimmt Deutschland die EU- Ratspräsidentschaft, während der (mit Macron, Merkel, und der neuen EU-Kommissions-Präsidentin) großer Wert darauf gelegt werden sollte, mit diesen enormen Wirtschaftsräumen, so weit noch nicht geschehen, bilaterale Handelsabkommen abzuschließen. Auch mit einer gewissen Abwehrhaltung gegenüber den Vereinigten Staaten, die uns diese "bilaterale Suppe ja eingebrockt haben".
4. Weiters sollte gemeinsam mit Macron die "Deutsch-Französische Führung" Europas vorangetrieben und ein Europa der unterschiedlichen Geschwindigkeiten geschaffen werden, zwar offen für Nachkommende, aber die, die schneller vorangehen wollen, sollten nicht aufgehalten werden.
5. Meines Erachtens sollte man die alte Idee der privilegierten Partnerschaften wieder aufnehmen: Kulturelle und politische Spielräume lassen, aber handelspolitisch auf einer Linie sein. Schweiz, Norwegen, Israel, und auch die Türkei, wären hier die Ansprechpartner, sodass über die eigentliche EU



hinaus ein Wirtschafts- und Handelsraum für über 800 M Menschen entstehen könnte.

6. Deutschland und Europa sollten sich auf die beiden sich abzeichnenden Welttechnologie-Standard-Pattformen vorbereiten, ohne die Illusion zu hegen, dass der "alte Kontinent" etwas Gleichwertiges entgegensetzen könnte, vielleicht sollte man weiterhin in der Richtung arbeiten, aber der Vorsprung der Amerikaner und der Chinesen ist (wahrscheinlich) nicht mehr einzuholen.

Fazit.

Was bleibt für uns in Deutschland? Aus meiner Sicht, etwas schwierig für einen Liberalen, der sich immer für globale Strategien, für Europa, aber auch für Multilateralismus eingesetzt hat: da es keine westliche China-Strategie gibt und vielleicht auch nicht geben kann, auch aufgrund der unterschiedlichen Interessenlagen, nicht nur in den USA und in Europa, sondern auch innerhalb der EU ("Club-Med-Staaten" haben ein völlig anderes Interesse an China als Deutschland), da es also keine gemeinsame westliche China-Strategie gibt, leider auch keine europäische China-Strategie, benötigen wir eine deutsche China-Strategie, mit folgenden Elementen:

1. Wir sollten unser Selbstbewusstsein und unser positives Image das Deutschland in China nach wie vor hat, nutzbringend einsetzen. China sieht Deutschland immer noch (neben sich selbst) als führende Exportnation, sehr attraktiv durch seine speziellen Fähigkeiten, "Hidden Champions", Roboter-Technologie und anderes. China sieht sich als Führungsmacht in Asien und Deutschland als Führungsmacht in Europa. Wir sollten hier selbstbewusst vorangehen und nicht auf andere europäische Staaten warten.
2. Wir müssen dringend die deutsche Wettbewerbsfähigkeit verbessern. Es sei daran erinnert, dass wir, was die globale Wettbewerbsfähigkeit angeht, von Platz 10 auf Platz 35 zurückgefallen sind. Ursachen dafür sind eine unzureichende Forschungspolitik, eine im internationalen Vergleich hemmende Steuerpolitik, eine übertriebene Sozialpolitik und eine überwiegend bürokratisch geregelte Förderpolitik - und eine landesweit vernachlässigte Infrastruktur.
3. Besonders wichtig: Wir sollten Deutschland zum Nummer-Eins-Land in Sachen **China-Kompetenz** machen. Wir sollten uns für China mehr interessieren, als andere Länder. "Lernen statt Belehren" sollte das Motto sein. Das chinesische System zu begreifen heißt nicht, es gut zu heißen, sondern sich damit zu beschäftigen. Es wird sich nicht in unserem Sinne ändern. Die Hoffnung, dass durch Handel, durch Öffnung, China westlicher wird, hat sich zerschlagen. Im Gegenteil ist es zu einer Re-Nationalisierung,



zu einer Re-Ideologisierung gekommen. Man sollte eher nach der Devise “If you can’t beat them, join them” handeln. Interesse, Kooperationen, bestimmte westliche Werte aufrecht halten, Sinologie aus chinesischer Sicht begreifen und nicht zum Instrument westlichen Kulturimperialismus machen. Schüler, Lehrer, Hochschullehrer, Manager, Medienleute sollten beginnen, sich für China historisch und kulturell zu interessieren (da warten spannende Themen!) und wir sollten uns alle Mühe geben, mit kosmopolitischer Offenheit dieser (zukünftigen) Weltmacht zu begegnen.

Bleiben wir Optimisten und glauben wir daran, dass Europa sich als “schöne Schweiz” auf dieser Welt behaupten kann, mit einem liberalen, wettbewerbsfähigen Deutschland in seiner Mitte!

Vortrag, gehalten am 02.03.2020, im Rotary-Club Reutlingen / Tübingen



## **Über den Autor:**

Helmut Haussmann (\* 18. Mai 1943 in Tübingen) ist ein deutscher Politiker (FDP). Er war von 1988 bis 1991 Bundesminister für Wirtschaft.

Nach dem Abitur 1961 studierte Haussmann Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Tübingen, Hamburg und Nürnberg. 1968 beendete er sein Studium mit dem Diplom.

Danach war er als geschäftsführender Gesellschafter bei der väterlichen Firma Berninger & Spilcke KG in Bad Urach tätig. 1971 wechselte er als Forschungsassistent an den Lehrstuhl für Unternehmensführung an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg. 1975 erfolgte seine Promotion zum Dr. rer. pol. mit der Arbeit Unternehmensordnung und Selbstbestimmung. Seit 1991 ist er bei der Unternehmensberatung Capgemini tätig. 1996 wurde er zum Honorarprofessor für Internationales Management an der Universität Erlangen-Nürnberg berufen. Seit 2010 ist er außerplanmäßiger Professor an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen.

## **Politik**

- 1975 – 1980 Stadtrat in Bad Urach
- 1976 – 2002 Mitglied des Bundestages
- 1984 – 1988 Generalsekretär der FDP
- 1988 – 1991 Bundesminister für Wirtschaft
- seit 1991 Mitglied im Außenwirtschaftsbeirat der Bundesregierung
- seit 1997 Governor for Germany, Board of Asia-Europe-Foundation (ASEF), Singapur
- seit 1996 Mitglied im Kuratorium der Friedrich Naumann Stiftung „Für die Freiheit“
- Mitglied der Theodor Heuss Stiftung

Helmut Haussmann ist seit über 40 Jahren Mitglied der FDP und hat den Ehrenvorsitz des Kreisverbandes Reutlingen inne.

